

Die Anzeige zur Eröffnung des als »Festplatz« getarnten Fliegerhorstes im Jahr 1937 birgt interessante Details.

Auf Tradition wird Wert gelegt: Eine bayerische und eine fränkische Tracht sind zu sehen, eine Schafherde samt Schäfer sowie die Ortsansicht von Pflaumheim. Aber auch auf moderne Errungenschaften ist man stolz, wie die Feldbahn und der Löffelbagger rechts belegen. Einen Tipp auf die tatsächliche Verwendung des Festplatzes findet man – ganz klein – am rechten oberen Bildrand: Hier schweben drei Flugzeuge am Himmel über dem Platz.

ST. PIUS-KIRCHE

Kirche und Schule waren in Ringheim zunächst in Notunterkünften eingerichtet. 1967 erhielt Ringheim ein eigenes Pfarrzentrum (das »Haus Shalom«), 1974 wurde die Pius-Kirche geweiht. Das Pfarrzentrum ist zu einem Mittelpunkt des Gemeindelebens in Ringheim geworden. Zahlreiche Kunstwerke und Gedenksteine künden von den Aktivitäten der Ringheimer und ihrer Kirchengemeinde.

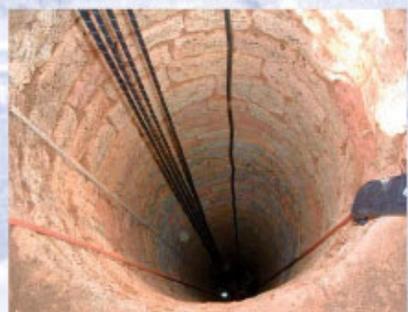


Bildnis in der St. Pius-Kirche.

Das Kinderhändedenkmal »Manumens« hinter der Kirche.

DER BRUNNEN IM WALD

Der Ringheimer Wald diente bis ins 19. Jahrhundert hinein vorwiegend als Weideplatz für Rinder und Schweine. Hier befindet sich ein alter Brunnen, von dessen Existenz nur wenige wussten. Vermutungen gingen sogar so weit, hier den Standort eines römischen Brunnens zu vermuten. Im Rahmen von Sicherungsmaßnahmen konnte die Funktion des Brunnens geklärt werden. Die Bergung des Inhalts und zusätzliche archivalische Forschungen ergaben, dass der Brunnen 1805 gegraben wurde, um die Wasserversorgung des Viehs zu ermöglichen, das im Herbst zur Mast in den Wald getrieben wurde.



Die Landwehr stammt aus der Zeit Ende des 15. Jahrhunderts und markierte die Grenze zwischen Mainz und Hanau – heute zwischen Bayern und Hessen.



Die Großostheimer Feuerwehr führte die Sicherungsmaßnahme am Brunnen im Wald durch.

RINGHEIM

ist eine junge Siedlung, die nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Gelände eines zerstörten Fliegerhorstes entstand. Der Kulturpfad erschließt die verborgenen Spuren der turbulenten Anfänge des Großostheimer Ortsteils.

BACHGAU 1: GROSSOSTHEIM - RINGHEIM



Weglänge 6 km



BUNKER AM NÖRRING

Der Bunker am Nördring ist eine Dokumentations- und Begegnungsstätte, ins Leben gerufen von der Kulturinitiative Ringheim e.V. Die Bunkerräume beherbergen eine feste Ausstellung, die den Kriegsflugplatz Großostheim, die geheimen Projekte im Forschungsbunker, den Fliegerangriff auf Vraux 1940, das Freundschaftsfest mit Vraux im Mai 1998, die Besiedlung nach dem Krieg und den daraus entstandenen Ortsteil Ringheim darstellen. Weitere Informationen sowie Termine der Sonderausstellungen finden Sie auf www.bunker-ringheim.de

Der Eingang zur Dokumentations- und Begegnungsstätte »Bunker am Nördring«



Vortrag im Videoraum des Bunkers am Nördring

Segelflugzeug des Flugsport-Clubs Aschaffenburg



VOM FLIEGERHORST ZUM WOHNGEBIET

Die Gemeinde Großostheim übernahm im September 1945 das Gelände des Fliegerhorstes als kahle Fläche mit demolierten Gebäuden. Hierher kamen zunächst Flüchtlinge, für die das Gelände zur dauernden Ansiedlung zur Verfügung gestellt wurde, weil es über Strom, Wasser, Zufahrtsstraße und Gleisanschluss (bis 1964) verfügte. Nach mehrjährigen Verhandlungen wurde der aufgestellte Siedlungsplan mit dem Bau von 230 Häusern genehmigt. Seit dem 7. Juli 1950 hatte die neue Siedlung auch offiziell einen eigenen Namen: Der Gemeindeteil von Großostheim erhielt in Erinnerung an das mittelalterliche Dorf, auf dessen Gemarkung er entstanden war, den Namen »Ringheim«.



Die Wirtschaftsgebäude des Fliegerhorstes wurden im Krieg nicht zerstört und im Anschluss als Wohnraum genutzt.



Die Marienkapelle wurde 2002 von der Bürgervereinigung erbaut.

Die Ausstellung »Kunst am Grenzweg« findet alle 3 Jahre im Bereich des Glockenturms statt.



FRIEDENSGLOCKE

Die Ringheimer Friedensglocke mit ihrem stählernen Turm wurde im Juli 2004 im Rahmen des Geopark-Kulturpfades Bachgau 1 errichtet. Der markante Turm ist ein Ergebnis des jahrzehntelangen Engagements der Ringheimer Kirchengemeinde für den Frieden, auf die auch die Entstehung des Kulturpfades zurückgeht. Dass gerade das Thema »Frieden« in Ringheim aufgegriffen wurde, ergibt sich aus der Entstehung des Großostheimer Ortsteils. Der 1937 gebaute Militärflughafen brachte Zerstörung: Das in Frankreich gelegene Vraux wurde durch einen in Ringheim gestarteten Angriff bombardiert, aber auch die Umgebung des Fliegerhorstes durch die Alliierten. Die Landwehr, an der der Glockenturm steht, wurde Anfang der neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts vom Mainzer Kurfürsten errichtet, um sicherzustellen, dass die Zollstellen an der Schaafheimer Warte und in Stockstadt von Fuhrleuten nicht umfahren wurden.

Die Friedensglocke wurde im Mai 2004 im Auftrag der Pfarrgemeinde St. Pius in Ringheim gegossen. Auf der Friedensglocke steht: »...unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens« (LK 1, 79)

Die Großostheimer Feuerwehr führte die Sicherungsmaßnahme am Brunnen im Wald durch.



Der Start des Kulturweges befindet sich auf dem Wanderparkplatz neben dem Kreisell am Verkehrslandeplatz.

1 START: AN DER WALDSPITZE

1937 wurde der Fliegerhorst von der Luftwaffe als einer von vielen getarnten Landeplätzen in Deutschland gebaut. Zunächst 1940 als Startpunkt mehrerer Fliegerangriffe auf Frankreich (u. a. Vraux) genutzt, befand sich hier 1943/44 eine geheime Luftwaffen-Forschungsstelle zur Entwicklung von Elektronen- und Röntgenstrahlen-Waffen. Ab 1944 wurde von hier aus wieder geflogen, bis US-Soldaten 1945 den Fliegerhorst einnahmen und jeden Flugbetrieb unterbanden. Erst in den 1950er Jahren wurde zunächst der Segelflug zugelassen und später auch Motorflugzeuge. Das Gelände des heutigen Verkehrslandeplatzes Großostheim befindet sich östlich des ehemaligen Fliegerhorstes, auf dem sich heute die Siedlung Ringheim erstreckt.

Der Geopark-Pfad beginnt auf dem Parkplatz »Waldspitze« nahe beim Großostheimer Verkehrslandeplatz in der Babenhäuser Straße. Die 6 km lange Runde durch den Ringheimer Wald führt nach dem Start zu weiteren Stationen. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund. Eine separate Info-Tafel steht an der St. Pius-Kirche in Ringheim.



2 SPUREN DES KRIEGES IM WALD

Der erste Blick beim Spaziergang durch den Ringheimer Wald verrät noch nicht, dass es sich hier um ein Gebiet handelt, das bereits tiefgreifende Veränderungen erfahren hat. Wir befinden uns, was die Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges betrifft, geradezu in einer Un-Kulturlandschaft. Der Fliegerhorst durchdrang nicht nur das eigentliche Fluggelände, sondern auch die angrenzenden Wälder. Unter dem schützenden Dach der Bäume konnten die logistischen Einrichtungen Platz finden, die für den Unterhalt und für die Sicherheit des Flugplatzes notwendig waren.



Unten: Besonders im Bereich der Friedensglocke befinden sich im Wald rechts und links des Weges Krater, die bei der Bombardierung des Fliegerhorstes 1944/45 entstanden sind.

Ober: Ein Fundamentblock auf Schaafheimer Gemarkung ist der letzte Rest des ehemaligen Flugabwehrturmes.



Reste der Munitionsbunker (Tafelstandort)

